

Seite 163: Die angehefteten Kreuze der Kreuzfahrer lassen sich als Christi Blumen aus den beigebrachten Stellen (Christus-hortus, lignum fructiferum.) nicht gut erklären. Nahe liegt die Deutung: Die Gewänder der Kreuzfahrer sahen wie mit Blumen geschmückt aus; es waren aber nicht natürliche Blumen, sondern bunte Kreuze, Christi Blumen.

Das zweite Buch behandelt Hartmanns Bildung. Schönbach behauptet Seite 191, Hartmann habe die heilige Schrift aus eigener Lectüre gekannt, nicht bloß aus den Citaten der Prediger. Dies ist kaum zu erweisen. Denn die von Hartmann verwerteten Bibelstellen sind als Sprüche der Weisheit schon zu seiner Zeit geistiges Gemeingut der Zeit gewesen oder sie beziehen sich auf allgemein bekannte Bibelstoffsse. Die Neigung Hartmanns zu Kernsprüchen erklärt die Häufigkeit seiner mittelbaren Beziehungen zur Bibel; auch in der ascetischen und homiletischen Literatur seiner Zeit traf Hartmann überall Bibelstellen an. Selbst wenn Hartmann eine Klosterschule besucht hätte, bliebe die Frage der unmittelbaren Bibelbenutzung noch unentschieden. Aber auch Hartmanns Aufenthalt in einer Klosterschule ist von Schönbach nicht sicher erwiesen. Was Hartmann über diese Schulen vorbringt, kann dem Interesse an den Schicksalen eines Mönches entsprungen sein, dem allein er vielleicht seine ganze literarische Ausbildung verdankte. Auch das zweite Buch bringt viele treffliche Erklärungen; sehr interessant ist der Exkurs über die „Klage.“

Das dritte Buch „Kunst und Charakter“ unternimmt eine Art Probe auf die Richtigkeit der Ergebnisse der zwei ersten.“ Eingeleitet wird es durch eine Untersuchung über die Autorität Hartmanns am zweiten Büchlein. Was hiebei an Textkritik geleistet wird, kann bei der schlechten Überlieferung der Dichtung durch eine einzige Handschrift keine Lösung der Schwierigkeiten bieten, stellt aber den übrigen Conjecturen bessere oder mindestens gleich gute gegenüber.

Wenn sich in Hartmanns Werken verhältnismäßig häufig Selbstmordgedanken finden, so ist dies vielleicht doch nicht so sehr auf die eigenen Stimmungen des „im Kern seines Wesens heiteren“ Dichters zurückzuführen, sondern eher auf seiner Absicht ein eindrucksvolles Motiv ausgiebig zu verwerten.

Schönbach hat das Verdienst, die von einer Autorität wie Wilhelm Scherer vertretene Ansicht, alles bedeutende in Literatur und Kunst des Mittelalters sei in Opposition wider die Kirche entstanden, als falsch widerlegt zu haben. In den Auseinandersetzungen mit gegnerischen Ansichten ist Schönbach mit wenigen aber umso auffälligeren Ausnahmen leidenschaftslos geblieben. Sein treffliches Buch eröffnet der Erforschung der höfischen Dichtung des Mittelalters neue Wege; es wird viel gelesen und stark ausgenutzt werden. Umfang und Ausstattung rechtfertigen den allerdings hohen Preis von 7 fl.

Salzburg.

Dr. Anton Hittmair.

10) **Der Geist des Katholizismus** in der Lehre vom Glauben und von der Liebe. Von Dr. Jakob Kirschkamp, o. ö. Professor der Theologie an der Universität Bonn. Mit kirchlicher Druckerlaubnis. Paderborn. Ferdinand Schöningh. 1895. VI und 334 Seiten. 8°. Preis broschiert M. 4.— = fl. 2.48.

Mit diesem Werke ist die katholische Literatur um ein Stück bereichert, welches darin einen Ehrenplatz einnehmen wird. Es paart sich in der correcten Darlegung der Glaubenswahrheiten in erquickendster Weise das Moment des streng wissenschaftlichen mit einem warmen Zug des Gemüthes. Der Verfasser gehört nicht zu den Universitätsprofessoren, bei welchen man unwillkürlich an das Wort des hl. Basilus denkt: τεχνολογοῦσι, οὐ θεολογοῦσι; er hat an seiner Schrift mit vieler Liebe gearbeitet, um die

Liebe zu unserer heiligen Kirche, die seinem Herzen zu hoher Freude gereicht, auch im Herzen anderer zu erhöhen.

Aus dem Inhaltsverzeichniß wollen wir nur erwähnen, daß das sechste Capitel heißt: „Der Saß der Scholastik: philosophia est ancilla theologiae ein echt katholischer und ein wahrhaft vernünftiger Saß.“ Das achte Capitel ist überschrieben: „Der Doctor angelicus, das Muster des Wissens und Glaubens im Sinne der katholischen Kirche.“

Der treffliche Schüler Hettingers hat es verstanden im „doppelten Geiste seines Lehrers“ zu arbeiten. Seine Apologetik ist ohne Polemik, in dem Sinne, daß er mehr durch anschauliche, klare Auseinandersetzung der Wahrheit, als durch Bekämpfung der Irrthümer die Vernunftgemäßheit der katholischen Lehre geltend macht.

Wollen wir die Vorzüge dieser Schrift über den Geist des Katholizismus kurz und deutlich angeben, so glauben wir dieses nicht besser thun zu können, als mit den Worten des Verfassers über St. Thomas:

„Die Objectivität des hl. Thomas zeigt sich nicht etwa bloß darin, daß er, wenn er gelegentlich gegen Gegner sich wenden mag, immerfort die Person des Gegners schont, . . . sie zeigt sich auch darin, durch Thomas, . . . mit Meisterschaft der jedesmaligen Sache gerade dasjenige Maß der Bespruchung zukommen läßt, das sie an sich oder als Glied des Ganzen zu beanspruchen hat.“

Die sichere, von heiligem Ernst getragene Methode des hl. Thomas hat Kirchkamp angelegerntlich sich zum Muster genommen und sie hat auch bei ihm ihre Wirkung nicht verfehlt.

Regensburg.

Dr. Vermeulen.

11) **Leo XIII.** Ein Charakter- und Zeitbild von H. J. A. M. Schaeppmann. Aus dem Holländischen von L. von Heemstede. Münster. Theissing'sche Buchhandlung. IV u. 50 S. Preis M. 1. — = fl. — 62.

Schon seit dem Jahre 1870 erscheint in Haarlem eine Broschürenreihe: „Bedeutende Männer der Gegenwart.“ Da gereicht es nun gewiß der nichtkatholischen — Redaction zur Ehre, daß sie das goldene Bischofsjubiläum des Oberhauptes der katholischen Kirche zum Anlaß nahm, der Schilderung des Jubilarbischofs auf Petri Stuhl in Bild und Wort das erste Heft des vorigen Jahrganges einzuräumen. Aber noch mehr hat die Leitung der Broschüren sich selbst dadurch geehrt, daß sie die einzigartige Bedeutung des gegenwärtigen Trägers der päpstlichen Tiara schildern ließ von dem bedeutendsten Dichter und Publicisten unter den überzeugungstreuen Katholiken Hollands: Dr. Hermann Schaeppmann. Die kurze Lebensgeschichte Leos XIII. bietet dem großen Historiker Schaeppmann Gelegenheit, aus seinem staunenswerten positiven Wissen über Personen und Zustände der letzteren Zeit blitzartige Streiflichter leuchten zu lassen, die man sonst nirgends findet, weil niemand, wie er, fast alle Bücher gelesen und mit vielen bedeutenden Staatsmännern aller Parteien und Völker in persönlichen oder schriftlichen Verkehr getreten ist.

Franz Hüskamp, welcher das Erscheinen der kleinen holländischen Schrift in deutscher Sprache vermittelte, schreibt zur Einführung unter anderem: „Bwar sind wir ja in Deutschland nichts weniger als arm an guten „Leo-Büchern“. Im Gegentheile: Seit der Thronbesteigung Leos hat uns sowohl sein Priesterjubiläum, wie insbesondere sein Bischofsjubiläum in überreicher Fülle mit großen und kleinen Schriften über ihn beschient, die zum Theile hohes Lob verdienen. Indes bei der Lectüre des Schaeppman'schen Büchleins müßte ich mir dennoch sagen: In so knappem Rahmen ist ein so bedeutendes Bild des erhabenen Greises bisher noch nicht gezeichnet worden.“ —

Dr. Vermeulen.